

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingnisse:  
Für Post u. Ofen halbjährlich 3 fl. 30 kr.,  
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.  
Mit täglicher Zustellung in's Haus  
halbjährlich 6 fl. C. M.,  
vierteljährlich 3 " "  
Mit Postversendung halbjährlich  
7 fl. 30 kr. C. M.,  
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Insertionsgebühren:  
Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Pettzeile 3 kr., bei 2maliger  
Insertion nur 2 kr. C. M.  
Expeditionsgewölbe:  
Batvanergasse Forstb. 10. Haus  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 51.

Mittwoch, 3 März.

1852.

## Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apost. Majestät haben in Benedig am 1. März um 9 Uhr Morgens die Truppen ausrücken und am Marsfeld exerzieren lassen. Sodann besuchten Allerhöchstdieselben das Arsenal und verweilten daselbst eine Stunde, während welcher Zeit ein Schiff von Stapel gelassen wurde. Um 1 Uhr Nachmittags besuchten Se. k. k. Apost. Majestät in Begleitung Ihrer kais. Hoheiten des Großfürsten und der Großfürstin, des Erzherzogs Karl Ferdinand und des Herzogs von Modena den botanischen Garten und die Glasgießerei im Kanal Reggio, woselbst aus diesem Anlasse die sonst in verschiedenen Etablissements zerstreuten Operationen der Glasperlenfabrikation vereinigt in Gegenwart der allerhöchsten Herrschaften ausgeführt wurden.

Der „Blahower“ meldet, daß vor Kurzem den Bischöfen Oesterreichs von der Regierung eine Uebersicht des Standes des Religionsfondes der gesammten Monarchie vorgelegt wurde, aus der sich ergebe, daß dieser Fond keineswegs, wie erwartet worden war, einen bedeutenden Ueberschuß aufzuweisen habe, sondern vielmehr 31 Millionen an den Staat schulde. An den böhmischen Religionsfond allein habe der Staat eine Forderung von einer Million zu stellen.

In Folge des jüngsten Vertrages der Staatsverwaltung mit der Nationalbank werden sieben und zwanzig Millionen Gulden in Staatspapiergeldern außer Umlauf kommen. So viel enthielten die Bankkassen an Reichsschatzschekinen, Kassenanweisungen u. dgl., die jetzt zur Vertilgung kommen werden.

Aus Prag wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben, daß nächstens die kriegsrechtlichen Untersuchungen über die Ereignisse im Jahre 1848 geschlossen werden sollen; über 30 Urtheile werden noch kundgemacht. Zugleich soll eine aktenmäßige Zusammenstellung des Sachverhaltes in die Hände des Publikums kommen.

\* Die Kongregation des Franziskanerordens hat dem h. Ministerium den Antrag gemacht, die Ordensmitglieder bei dem öffentlichen Unterrichte zu verwenden.

\* Das kürzlich mitgetheilte Gerücht, daß die Heilquelle in Gastein plötzlich ausgeblieben sei, erweist sich als ganz grundlos. Das Herabstürzen eines Felsbaldes, welcher einen kleinen Theil der Quellenstrecke der Firschenquelle bedeckte, gab zu diesem Gerüchte Veranlassung.

## Deutschland.

\*\* Die „Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine „österreichische Zirkulardepesche in Betreff der deutschen Flotte.“ Da die Regierungen ersucht worden sind, ihre Erklärungen über den am 24. Jänner gefassten Beschluß des Bundestages in Betreff der Flottenangelegenheit abzugeben, so wünschte der kaiserliche Hof, da die Binnens- und die Nordseestaaten zur Gründung und Unterhaltung der Flotte Beiträge bewilligen, eine günstigere Wendung der Flottenfrage herbeigeführt zu sehen. „Wenn in der Flottenfrage,“ so heißt es in der Depesche, „von irgend einer Seite formelle Rechtsansichten bis in ihre äußersten Konsequenzen verfolgt würden, so könnte der Ausgang der Sache unter allen Umständen nur der besflagenswerthe sein.“ Nicht nur würde dann die Erhaltung der Flotte unmöglich, auch ihre Auflösung würde zu endlosen Streitigkeiten führen.

\*\* Der Ausschuß des weimarschen Landtages hat sich für die Wiederherstellung des privilegierten Gerichtsstandes für die ehemaligen reichsunmittelbaren Familien ausgesprochen.

\*\* Die Ratifizierung des Vertrages wegen des Beitrittes Hannovers zum Septembervortrage hat am 28. v. M. in Hannover stattgefunden.

\*\* Dem Vorsteher der Advokatenkammer in Kurhessen, dem sogenannten Batonnier, ist dieser Tage offiziell angezeigt worden, daß er kein Vorsteher mehr sei,

indem die Regierung keinen Advokatenstand mehr anerkenne.

Berlin, 29. Febr. Gestern und heute war Ministerrath in der Flottenfrage. Die Zollkonferenz wird hier zum 29. März berufen.

\*\* Die Kommission der preussischen ersten Kammer über den Klee'schen Antrag wegen Ausschusses der Nichtchriften von jedem Antheil an der Gesetzgebung und obrigkeitlichen Verwaltung hat mit 8 gegen 5 beschlossen, der Kammer eine motivirte Tagesordnung vorzuschlagen.

## Schweiz.

\*\* Der eidgenössische Geschäftsträger in Paris, Herr Barmann, soll eine Audienz beim Prinzpräsidenten gehabt haben, um ihm den Bericht des Bundesrathes über die Flüchtlingsangelegenheit zu übermitteln. Bei dieser Veranlassung habe L. Napoleon sehr freundliche Gesinnungen gegen die Schweiz ausgesprochen. In Betreff der Note habe er gesagt, dieselbe rühre von dem Minister des Auswärtigen her, und wann sie eine Stelle enthalte, in welcher der Bundesrath eine Drohung oder einen direkten Befehl erblicken zu sollen glaubte, so müsse wohl ein Redaktionsfehler zu Grunde liegen; jedenfalls könne Herr v. Turgot nicht einen solchen Sinn beabsichtigt haben, und er (Louis Napoleon) zweifle nicht daran, daß die Sache ihrer gütlichen Beilegung nahe sei.

## Frankreich.

Paris, 26. Februar. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, wodurch alle Vergehen ohne Ausnahme in die Kompetenz der bloßen Justizpolizeigerichte verwiesen werden. Mehrere derselben, den Pressvergehen assimilirt, gehörten bisher wie diese in die Kompetenz der Geschwornengerichte, u. a. die politischen Vergehen, die Vergehen beim öffentlichen Ausrufen oder Anschlagen von Drucksachen, bei Zusammenrottungen,

## Feuilleton.

### Das Geschenk des Wucherers.

Von W. Heine.

(Fortsetzung.)  
Gleichwohl zuckte der Geldverleiher die Achseln, ohne aus seiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit heraus zu treten. Er sprach nicht, denn vielleicht schwebte ihm der Gedanke vor, der seltsame Besucher beabsichtige irgend einen Gewaltstreich gegen ihn oder seine Geldkassette. Diese Befürchtung schwand aber sogleich, als der Fremde plötzlich schweigend seine Hand von der Schulter des Wucherers entfernte und rasch, aber ruhig das Zimmer verließ.

Die Thüre schloß sich hinter dem ruinirten Manne und der Wucherer schöpfte tief Athem, während ein innerer Kampf von Zweifel und halbem Entschlusse seine buschigen Braunen zusammenzog.

Mittlerweile blieb Bernard Ormeille einen Augenblick auf der Schwelle der Hausthüre stehen und schien sich zu überlegen, welchen Weg er einschlagen solle. Eigentlich waren ihm in diesem Augenblicke alle Wege gleichgültig. Irrend eine Ursache, deren ersten Grund auch der scharfblindeste Psycholog nicht zu erspüren vermocht hätte, entschied endlich seinen Entschlusse, er wandte sich zur Rechten und eilte rasch davon, der Seine zu. Es war ihm schon zu Muth wie einem Todten, denen er sich in der kürzesten Frist beizugesellen dachte. Er blickte nicht zur Rechten noch zur Linken, und vor seinem Auge war's wie ein Nebel, in welchem sich die Gebilde seiner Einbildungskraft so durcheinander tummelten, daß er die sichtbaren körperlichen Gegenstände gar nicht bemerkte. Nichts Irdisches hatte fürder Interesse für ihn. Er hörte sogar nicht einmal die Schritte eines Mannes, der hinter ihm her lief noch dessen Stimme, die ihn stille zu halten bat, und seinen eilfertigen Gang ward erst ein Ziel geiecht, als ihn eine berbe Mannsfaut am Arme ergriff und zurückhielt. Zürnend wandte er sich um — er war nicht in der Laune, mit einem leichten Bekannten zu plaudern. Es war aber auch kein Genosse heiterer Selage aus früheren glücklicheren Tagen dessen Gesicht er sich nun gegenüber sah — es war der alte Wucherer Dubracq, in dessen gelbe Züge er blickte. Dubracq reichte ihm eine Handvoll Banknoten, und leuchte in einer, vor Mangel an Athem oder vielleicht auch vor Aufregung kaum hörbaren Stimme:

„Hier! nehmen Sie diese Banknoten! nehmen Sie sie, sage ich!“ wiederholte er barsch, als der junge Mann, vor Verwunderung beinahe schwindelnd, sie anzunehmen zögerte und ihn betroffen ansah.

„Sie nehmen also meine Bedingungen an?“ fragte Ormeille.

„Nein!“ brummte der Wucherer. „Ich schenke Ihnen dieses Geld, — verstanden? Ich sage, ich schenke es Ihnen. Ich bin ein alter Mann, habe all' mein Leben lang nie zuvor einen Franken weggeschenkt, aber Ihnen gebe ich dieses Geld! Erhalten Sie mir es zurück, wann und wie Sie wollen. Ich habe keinen Bürgen, will keine Quittung, brauche keine. Ich rechne gar nicht auf die Heimzahlung. Es ist fort!“ und der alte Wucherer sprach diese Worte mit einer Anstrengung aus, die für ihn eine heroische war, denn sie kostete ihn offenbar gewaltige Selbstüberwindung. „Hier nehm und geht!“ drängte er von Neuem. „Geh, und nehm den Rath eines erfahrenen Alten mit auf den Weg: Sucht auf alle Weise Geld zu machen und leih niemals anders aus, als auf gute Sicherheit! Behaltet dies wohl im Gedächtniß!“ damit schob der Alte den höchlich betroffenen Ormeille sanft von sich, und kehrte ohne Hut und Pantoffeln, wie er war, eilenden Schrittes wieder in seine finstere Höhle zurück, während der Gegenstand seiner Freigebigkeit sprachlos und vor Erstaunen starr wie eine Bildsäule auf der Straße stehen blieb und seinen Augen nicht trauen wollte. — Endlich aber zählte Ormeille mechanisch die Banknoten, die er in der Hand hielt; ihr Betrag belief sich auf fünfshundert Franken. Da schob er sie langsam und feierlich in die Brusttasche, schlug das Auge dankbar zum Himmel und stand so eine Weile stumm und mit gefalteten Händen still.

Seit jenem Tage waren kaum drei Monate vergangen, da klopfte Bernard Ormeille abermals an des Geldverleihers Thüre — sie war verschlossen.

„Ist Herr Dubracq zu Hause?“ fragte er sodann eine Magd, die auf sein Pochen herbeigekommen war.

„Ah, Sie wissen nicht, Monsieur...“ versetzte diese mit feierlicher Stimme und einem äußerst neugierigen Blicke. „Der gute Monsieur Dubracq ist leider gestern begraben worden!“

„Begraben?“ wiederholte Bernard mit aufrichtigem Verdrusse und Kummer.

„Ja, mein Herr! aber vielleicht wollen Sie mit Mademoiselle Dubracq reden, wenn Ihr Anliegen von Wichtigkeit ist?“

„Das wäre mir sehr lieb,“ erwiderte Bernard; „und ich hoffe, wenn Mademoiselle den Grund meines Besuches erfährt, wird sie mir gern meine Zudringlichkeit verzeihen!“

Die Dienerin verzog das Gesicht zu einem seltsamen Lächeln, dessen Bedeutung Bernard sich nicht zu enträthseln vermochte, und führte ihn nach dem Besuchszimmer ihrer jungen Herrin.

Ormeille trat schüchtern ein, denn er zweifelte, ob ein solcher Schritt auch wirklich schicklich und zartfühlend sei, obwohl sein Herz beinahe zerpringen wollte vor Verlangen, sich von der so eben gehörten leidigen Kunde wieder zu erholen. Ein schönes, stolz dreinblickendes Mädchen von neunzehn oder zwanzig Jahren erhob sich von ihrer Arbeit und trat ihm entgegen. Ihre großen blauen Augen, welche die Spuren tiefen Kummers und noch ungetrockneter Thränen trugen, machten einen tiefen, seltsamen Eindruck auf sein Gefühl, das ohnedies schon sehr aufgeregt war.

„Ich komme in der Absicht, Mademoiselle,“ hob er mit seiner tiefen klangvollen Stimme an, „einen großen Dienst abzutragen, welchen Ihr seliger Vater mir geleistet hat. Vergönnen Sie mir, Ihren Kummer um den Verlust eines Mannes zu theilen, dem ich — mein Leben nicht nur, sondern noch mehr als mein Leben verdanke!...“ Ormeille hielt inne und mühte sich vergebens die Nührung zu beherrschen, die ihn am Sprechen hinderte.

„Mein Vater hat Ihnen einen Dienst geleistet, sagen Sie?“ fragte das junge Mädchen begierig, und blickte mit unwillkürlicher Theilnahme in Bernard's edles Angesicht, das zwar noch immer Spuren herben Leidens trug, aber nicht mehr verstört und wild war, wie damals bei der Unterredung mit dem Geldverleiher.

„Einen höchst unerwarteten und großmüthigen Liebesdienst,“ entgegnete Ormeille, und erzählte sein Erlebnis mit dem alten Dubracq, wobei er übrigens den ersten Theil der oben von uns geschilderten Szene einigermaßen milderte. Die schöne Waise hörte die Erzählung der großen Krisis in seinem Geschick mit aufmerksamer Theilnahme an. „Ach, ich täuschte mich nicht in ihm!“ rief sie endlich; — „wußte ich es doch recht. Ich kannte ihn also; ich wußte, daß er nicht so hartherzig — so sitzig und auf's Geld erpicht war, wie die Leute sagten, — und wie er selber vorgab. — Ich wußte, daß er bei all' seinem scheinbaren Geiz doch ein gutes, mitfühlendes Herz hatte! O, Sie sind gewiß nicht der Einzige, dem er so geholfen hat!“

(Schluß folgt.)

beim Klubwesen oder durch Theilnahme an geheimen Gesellschaften u. s. w. Eine Ausnahme werden nur die besonderen Bestimmungen bewirken, die in Rücksicht auf die Funktionen oder anderweitigen Eigenschaften der Angeschuldigten existiren.

\*\* 26. Februar. Der „Moniteur“ schreibt: Vorgestern haben sich mehrere Individuen auf den Bastillenplatz begeben, um den Jahrestag der Februarrevolution durch die Niederlegung von Immortellenkränzen zu feiern. Da sie hiedurch Kräfte herbeigezogen und der Platz ohnehin voll von Spaziergängern und Masken war, so wurden sie aufgefordert, sich zu entfernen. Als sie der Aufforderung der Polizeibeamten nicht Folge leisteten, wurden sie von der vordrückenden Reiterabtheilung, welche den Platz zu räumen hatte, umzingelt und 30 von ihnen, die Wiederpenstigten, wurden verhaftet. Den ganzen Tag über wurde die Ruhe nicht im Geringsten gestört.

\*\* Der Privatsekretär des Generals Cavagnac ist vorgestern verhaftet worden.

\*\* Unsere Leser erinnern sich, daß wir kürzlich berichteten, daß im „Hotel des princes“ ein eifersüchtiger Gatte seine Frau niederschoss. Obgleich sie die Verletzung für unrettbar verloren hielten, hat sie die gefährliche Verletzung überlebt. Die Kugel fuhr durch den Hals und blieb in der Wirbelsäule stecken. Es ist indeß dem ausgezeichneten Wundarzte Maisonrouve gelungen, die Kugel herauszuholen, so daß nunmehr an ihrem Aufkommen nicht gezweifelt wird. Der Thäter ist ein Expair, den die Familie gern wahnsinnig machen möchte.

\*\* Man spricht von einer Note Englands, Antwerpen zu befehlen, falls ein französischer Soldat die belgische Grenze überschreitet.

\*\* Das neue Preßgesetz erteilt den Präfekten und Behörden die Vollmacht, die Insertion offizieller Anzeigen u. dgl. in jedem Journal verlangen zu können. Der Präfekt des Departements des bouches du Rhône (Marseille) hat die „Gazette du midi“ gezwungen, die Regierungskandidaten für den legislativen Körper in diesem Departement in ihrem Blatte offiziell anzukündigen.

\*\* 27. Februar. Das Dekret in Bezug auf die Ertheilung eines Preises von 50,000 Franken zum Nutzen der Person, welche die Elektrizität in Anwendung bringen wird, ist den Repräsentanten der fremden Mächte mitgeteilt worden. Dem Dekret zu Folge können die Fremden sich bei der Preisbewerbung betheiligen und ihre Arbeiten in französischer oder fremder Sprache einreichen.

\*\* Der General Lamoricière hat mit seiner Familie sich in Brüssel angesiedelt.

\*\* Der bekannte Guinard, der wegen des Attentates vom 13. Juni 1849 vom hohen Gerichtshof zu Versailles verurtheilt wurde, ist vom Präsidenten der Republik begnadigt worden.

\*\* Zu den wichtigeren Personen, welche sich allmählig dem Präsidenten der Republik wieder nähern, gehört nun auch Herr Edilon Barrot, der in den letzten Wochen zu wiederholten Malen von Ludwig Napoleon empfangen wurde.

\*\* Allen Gerichtsbehörden ist von der Regierung die Weisung zugekommen, alle ausländischen Mißthäter, die, um der Strafe in ihrer Heimath zu entgehen, sich nach Frankreich geflüchtet hätten, aufsuchen und verhaften zu lassen, damit sie ihren respektiven Regierungen ausgeliefert werden können.

\*\* 27. Februar. Der „Moniteur“ enthält ein Dekret des Präsidenten der Republik, welches eine Summe von 1,600,000 Franken behufs der Beendigung der Bahn von Paris bis zur Grenze von Deutschland, zwischen Straßburg und Hammaring bewilligt. Ein zweites Dekret ermächtigt den Arbeitsminister zur direkten Konzession der Bahn von Straßburg an die bayerische Grenze und zur Modifikation der Statuten der Straßburg-Baseler Eisenbahngesellschaft.

Großbritannien.

London, 26. Februar. Die Agitation rührt sich heute schon im ganzen Lande. Aus dem neuen ministeriellen Blatte ist es unmöglich den Gedankengang seiner Patrone zu errathen. Es versichert, Derby sei ein ehrlicher Mann. Aber auch Lord John Russell hat einen unbescholteneu Privatcharakter, und wenn's auf die Ehrlichkeit allein ankäme, säße er noch heute in Downing Street. Mit der Ehrlichkeit allein wird Lord Derby das Land nicht gewinnen, das sich vor Hungerpreisen fürchtet, und daß es Lord Derby mit einem Zoll von 5 S. per Quarter nicht gewinnt, weiß jedes Kind. Auf die morgige Sitzung ist demnach Alles gespannt. Doch ist es möglich, daß Entscheidung zugleich mit der Sitzung verlagert wird. Denn Herr d'Israeli, der ministerielle Führer des Unterhauses, muß sich, weil er einen Regierungsposten angenommen hat, einer neuen Wahl unterziehen, es ist daher die Frage, ob er morgen im Hause erscheint, und wenn nicht d'Israeli — das neue Ministerium hat keinen zweiten Pfeil im Köcher.

\*\* Das Ereigniß des Tages ist, daß Lord Castlereagh sein Mandat für die Gesellschaft Down niedersetzt. Er findet, daß er das Vertrauen seiner Corangst-

schon) Wähler verloren hat, erlirrt aber, seiner Ueberzeugung treu bleiben zu wollen. Er ist Protestant, aber nicht Ultra, und will daher eben so wenig zur alten anglikanischen Geselsgebung wie zum Schußpöhl zurückkehren.

\*\* Es stellt sich nunmehr definitiv heraus, daß der ursprünglich vom „Globe“ veröffentlichte und von anderen Blättern nachgedruckte Brief der Herzogin von Orleans (in dessen Echtheit wir gleich von vornherein Zweifel setzten) ein untergeschobenes Aktentück war.

\*\* Die Auserziehung des alten Torykabinetes scheint eine Reihe anderer Auserziehungen zu bewirken. Die Protektionistenposane ruft die alte Anti-Korngesetzliga wach, und schneller vielleicht, als die Meisten erwartet haben mochten. Gestern Abends — so meldet der Telegraph — fand in Manchester ein bedeuksames Meeting statt, um über die notwendigen Schritte, gegenüber der neuen Regierung, zu berathen. Die Einladung zum Meeting wurde erst am Mittag ausgegeben, doch waren an 1000 Personen aus den Fabriksdistrikten von Lancashire und Yorkshire zugegen.

\*\* In Kennington (London) hielten gestern die Reformfreunde aus Lambeth ein zahlreiches Meeting, und beschloßen, den hartnäckigsten Widerstand gegen etwaige Versuche, eine „Brodsteuer“ wieder einzuführen, und die unermüdlichste Agitation zu Gunsten der Parlamentsreform zu organisiren. Von den Tories wurde mit Alarm gesprochen. Der Vorsitz, Mr. Wilkison, meinte übrigens, das Volk sei selber Schuld, wenn es keine Wahl als Tories oder Whigs habe. Das englische Volk sei etwas gar zu vernarrt in seinen Adel. Er glaube, wenn die Königin Cobden zum Finanzminister, und Bright zum ersten Lord der Admiraltät gemacht hätte, so wäre die Nation in Ohnmacht gefallen. (Gelächter!)

\*\* In St. Martins-Hall hielt gestern der „Verein für Abschaffung der Steuern auf das Wissen“ (taket upon Knowledge, Papier, Zeitungs- und Annoncensteuer) sein jährliches Meeting. Die gefaßten Resolutionen liefen darauf hinaus, daß die erwähnten Steuern keine fiskalischen Maßregeln seien, da sie eine zu unbedeutende Summe tragen, sondern als Mittel zur Beschränkung der Pressfreiheit und Volksaufklärung betrachtet und verdammt werden müssen. In diesem Sinne sprach Cobden mit gewohnter Energie und Klarheit. Er hoffte, kommenden Jahr die Versammlung im Drurylane-Theater, dem geräumigsten Versammlungsorte lokal Londons, zu sehen, und daher zu ihrem baldigen Triumph beglückwünschen zu dürfen. Douglas Ferrol, der geniale Humorist, hatte dem Vorsitz, Mr. M. Gibson, M. P. eine geistvolle Epistel über das Thema der Verhandlung überreicht, die verlesen wurde. D. Ferrol vergleicht die taxes on Knowledge mit einer Besteuerung des Krücken- oder Brillentragens, und spricht mit großen Erwartungen vom neuen Schatzkanzler, d'Israeli, der ja selbst ein „Ritter von der Feder“ sei.

\*\* Das Linienschiff „London“ — 90 Kanonen — wird ausgerüstet, und als Wachschiff an die Themsemündung postirt.

\*\* Eine Aeußerung Lord Derby's bezüglich der Parlamentsreform, welche in der gestrigen telegraphischen Depesche unverständlich anlangte, lautet der „Conf. Schles. Zig.“ zufolge: „Lord Derby erklärte sich endlich gegen jede Parlamentsreform.“ Dasselbe Blatt bringt auch die zweite Erklärung in abweichender Version wie folgt: „Er liebe den Frieden, aber den, der auf große Aüstungen gestützt ist.“

\*\* 27. Februar. Seit gestern sind wieder folgende Veränderungen und Ergänzungen in der neuen Ministerliste vorgenommen worden: Mr. Christopher, Kanzler des Herzogthumes Lancaster; Mr. Cumming Bruce, Sekretär der indischen Kontrolle; Sir Emmerion Tennent, Sekretär des Armengesetzes-Kollegiums; Lord Henry Lennox, Lord des Schatzes; Lord Claude Hamilton, Schatzmeister des Haushaltes; Lord Colville, Clerk Marshall; Lord Naas, erster Sekretär von Irland.

Italien.

\*\* In Rom starb am 20. Februar der Kardinal Drioli im 74 Lebensjahre.

\*\* Nachrichten aus Neapel zu Folge hat sich der König trotz der Bitten des Herzogs von Amale geweigert, gegen die Konfiskationsdekrete L. N. Bonaparte's zu protestiren.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 2. März nach telegraphischem Berichte:

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metallurg., Nordbahn-Akt., 4 1/2 pr Cent., Wien-Claggnitz, etc.

\*\* Gestern bereitete die Aufführung der Restrop'schen Posse: „Das Mädl aus der Vorstadt“ den Be-

suchen des deutschen Interimstheater's einen äußerst vergnügten Abend, denn abgesehen von der belustigenden Piere hielt Herr Rott, der in der Partie des Schloßers gastirte, die Laclust fast fortwährend rege. Die originelle Darstellungsweise des geschätzten Gastes ist uns satfam bekannt und bedarf keiner weiteren Elogen; doch können wir nicht umbin des Gesangsvortrages (in dem Duodlibet des zweiten Aktes), in welchem der beliebte Mime eben solche mimische wie musikalische Gewandtheit betandete, und der von eben so hochkomischer wie anziehender Wirkung war, einen Sturm von Applaus hervorrief und wiederholt werden mußte, besonders rühmende Erwähnung zu machen. — Das äußerst zahlreich versammelte Auditorium spendete dem Lieblinge häufig vielverdiente Beifallsbezeugungen. Erl. Schütz sekundirte sich besten Kräften.

\*\* Gestern gab der Pianist Herr Julius Eggbard aus Wien ein Konzert im Nationaltheater. Der noch junge Künstler hat sich mit seinem Instrumente ziemlich befreundet, und eine Geläufigkeit, verbunden mit einer reinen Intonation, gehören jedenfalls zu seinen Vorzügen, doch mangelt noch seinem Spiele die höhere Kunstweise, die belebende Seele, weshalb er auch trotz seiner Fertigkeit im Spielen den Zuhörer nicht zu begeistern vermag, was insbesondere von dem Vortrage der „Magyar népdalok“ der Fall war. Er spielte eine große Phantasie über Motive aus dem „Propheten“ von Liszt, „die Windsbraut“ von Wilmers, eine eigene Komposition „La Campanella“ und die erwähnten „Magyar népdalok.“ Am meisten drang er in der erstgenannten Phantasie durch, am wenigsten wie gesagt in den ungarischen Melodien, was um so mehr zu verwundern ist, da andere Konzertgeber gewöhnlich durch eine solche Zugabe am meisten zu wirken wissen; doch lag hier die Schuld zumeist an der Wahl der Piere, da diese Komposition Liszt's weniger geeignet ist, die sonst unfehlbare Wirkung auf Ohr und Herz eines jeden Mahäharen hervorzubringen. Das ziemlich besuchte Haus ließ es übrigens an ermunternden Beifallsbezeugungen nicht fehlen. Ausfüllnummern waren: Die Ueverture zu Verdi's „Nabucco“, eine von Frau Kaiser Vortrefflich gesungene Arie aus Verdi's „Lombardi“, und ein von der Hälfte des männlichen Chorpersonales ausgeführtes Volkslied „Az t gondolom esó esik“ von Dognár. Dem Konzerte ging voran das bekannte zweifache Lustspiel „Kavater“, welches durch das meisterhafte Spiel des Herrn Leubway — der die Titeltrolle gab — und das gute Zusammenspielen der übrigen Mitwirkenden sich des gewohnten Beifalles erfreute und nur einen Fehler hatte, daß es nämlich als Vorspiel von zu langer Dauer war.

\*\* Montag Abends um 7 Uhr ist unterhalb dem Blackabade ein Frachtschiff des Szegediner Schiffmeisters Sch. mit einer Ladung von 4500 Mehen Halbrucht, Eigenthum des Pester Fruchthändlers D. wegen verfehlter Richtung gestrandet. Zur Ausladung des Getreides wurden sogleich die nöthigen Anstalten getroffen und zur Aufsicht ein Postgewachtposten aufgestellt (Es wurden noch Abends 400 Mehen gerettet. Die Ladung war übrigens mit 10,400 fl. C.M. affektirt.

\*\* Aus Schemnitz wie auch aus Bersegg (Pest-Pilsker Komitat) wird dem „M. S.“ zu gleicher Zeit berichtet, daß am 18. Februar Früh großer Schnee fiel, Nachmittags aber, als wollte der Himmel plötzlich vom Winter in den Sommer hinein springen, bligte, donnerte und hagelte es. Die Bersegger freuen sich übrigens, daß der Taubenei große Hagel jetzt, und nicht im Juni oder Juli ihre Felder besuchte.

\*\* Von Emerich Bahot's „Lofonczy Phönix“ ist der dritte Band erschienen, mit einem eben so interessanten Inhalte wie die zwei ersten, und somit dürften den wohlthätigen Anstalten der sich nur allmählig erholenden Stadt Lofoncz abermals ein Paar Tausend Gulden zufließen; hingegen ist die zu demselben Zweck beabsichtigte Herausgabe des „Lofonczy Albums“ eingetretener Hindernisse wegen unterblieben. Hr. Viktor Korányi verspricht jedoch die schon seit einem Jahre wartenden Pränumeranten auf einem andern Wege zufrieden zu stellen.

\*\* Ein dunkles Gerücht, heißt es im „Hölgysutár“, will wissen, daß man das Nationaltheater in Pacht zu geben beabsichtige.

\*\* Der „S-r“ fürchtet, daß wenn das Tragen der die Ohren beinahe ganz bedeckenden Watermörder nicht aus der Mode kömmt, das Brod wieder theurer wird, da so vieles Getreide auf Stärke verwendet wird. Nun, wenn uns die Steirbröde keine Hungersnoth an den Hals gebracht haben, werden es sicherlich auch diese Watermörder nicht.

\*\* Im Theater hatte ein hübsches, junges Mädchen, auf nichts Anderes achtend, immer nur die neben ihm sitzende etwas ältere aber noch immer hübsche Frau im Auge gehalten. Als der Nachbar hierüber seine Verwunderung äußerte, gestand ihm das Mädchen in seiner Einfalt, daß der Papa ihm zu Hause den geheimen Auftrag gegeben, wohl aufzupassen, mit wem die Mama kokettiren werde.

\*\* Die Bälle haben aufgehört und an deren Stelle sind wieder Solireen und Theatergesellschaften getreten,

welche ist, e singen gewöhn einen der s Schad sie all Theil nicht i zu könn chael 2 Ungar holfen Einth auch a wärtig Karne tagstä wobel das ge könnte werden heiten sagt h betreffe werden Arment als Re von der Stadt vo Zweite Person auswei am 13. ein Na pflagen bekann Dkano angezäu gerieth Botwo tingent Mann. mehr ü meinte beschä diesem übtien. rungsa folgend De diesem 1844 n 1845 1846 1847 Bia nur 18 Nigern schen W cherung 1848 e von 15 Als lehrte, Zunahn 273,28 Gesellsä Sänge einem spitaler eigens ternahn in Pra edlen B chen U Unterth Kolonie Franzo derung den bei Ziehung treffer wonnen und 80 Wien



Vom Magistrat der k. Freistadt Pest wird zur all- gemeinen Kenntnis und Nichtsahnur hiemit bekannt Ge- macht, daß laut hoher k. f. ungar. Statthaltereiverord- nung vom 16. Febr. 1852, vom 1. März l. J. ab nach- stehende Gebühren in C. M. von Jedermann ohne Unter- schied des Standes und Charakters abgenommen werden:

**I. Stand- und Platzgebühr.**

- a) Verkauf auf der Erde (täglich zu bezahlen). 1) Verkäufer von Grünzeug aller Art, Erdäpfel, frischem Obst 1 kr. — 2) Verkäufer von Brod, Hülsenfrüchten, Eier, gebrühtem Obst, Rummel, Majoran, Paprika, Geflügel gepust oder ungepust, Milchweber, Fischweber 2 kr. — 3) Krämer mit Bandl, Zwirn, Pfeifen, Pfeifenröhren, Reibböhlen, mit Hasner-, Korb- und Sesselflechter-, Stebmacher-, Binder- und Tischlerzeugnissen (als Waschröge, Schemmeln etc.) Kar- tandelmacher, Brennholzverschleifer im Kleinen 2 kr. — 4) Eröbler, Alteiler, die vor ihren Gewölben austramen, dann Alle, die unter den Einfahrten oder in Höfen der Dachhäuser stehen 2 kr. — 5) Händler mit Schnitt- und Nürnbergerwaaren 3 kr. — 6) Eröbler im eigentlichen Sinne des Wortes, die ver- schiedene Kleider und Geräte verkaufen 4 kr. — 7) Mehlhändler 4 kr. b) Verkauf auf Ständen und Gütten (täglich zu bezahlen). 8) Für Obst, Grünzeug, Käse, Schmalz, Kuchelack, Ge- flügel 2 kr. — 9) Für Wildpret, Fische, geflechtes Fleisch 4 kr. — 10) Stände der Handwerker und Gewerblente zum Verkauf ihrer Erzeugnisse 2 kr. — 11) Für Nürnberger-Schnittwaaren

6 kr. — 12) Landleute (mit Eswaren zahlen pr. Kopf für die ganze aufhabende Last ohne Rücksicht auf die Zahl der Körbe, Ranzgen, und deren Inhalt 2 kr. — 13) werden solche Artikeln auf Schubkarren beigeleitet 3 kr. — 14) Werden sie mit einem zweirädrigen Karren beigeleitet 4 kr. — 15) Wird Brod zu Schiff gebracht für einen Tag 6 kr., wird es mehrere Tage festgehalten für jeden Tag 2 kr.

- c) Verkauf von Wagen (für die Dauer des Verkaufes). 16) Wagen mit Grünzeug, Brod, Moos, Heu, Stroh, grünem Klee, Futter, Mohár, Kraut, Esatbe, Holz, Backstall Kalk 6 kr. — 17) Mit Hafer, Gerste, Kukuruz, Hirse, Wicken, Melonen, (Zucker- und Wassermelonen) Kummel, Anis, Majoran, Eier, Pech, Theer, Kolofonium, Kummel, Anis, Majoran, Eier, Geflügel, Grünzeug 10 kr. — 18) Mit Korn, Halbfucht, Wei- zen, Schweinefleisch, frische Fische, Zwiebel, Knoblauch, Obst, Geflügel, Leimleder, altes Eisen, Habern, Hornspitzen, Leim, Schiffsböck, Holzspäne, frische Fische, 20 kr. — 19) Mit Zweifelhüften, als Bohnen, Erbsen, Linsen, Hirschkrei, dann Hülsenfrüchten, als Bohnen, Knopperrn, Binderarbeit, Schaufeln, mit gebrühten Fischen, Knopperrn, Binderarbeit, Schaufeln, Gabeln, Rechen, Wagnerarbeit, (fertige und rohe), Pfofen, Schiffsböck, Holzspäne, Reibböhlenholz, Sieberholz, Seifen, Stühle und Sesseln, irdenes Geschirr, Rohrdecken, Salzmühl- Stühle und Sesseln, englische Ziegel, Lektur 30 kr. — 20) feine, Sauerwasser, Rüben, Pferde, Schafe, Lämmer, mit Mit Häuten von Döfen, Klüben, Pferde, Schafe, Lämmer, Wur- Pottasche, Soda, Alaun, Wein, Spiritus, Branntwein, Wur- zeln, Kräuter, Sellen, Flügelstein, Kleesamen 40 kr. — 21) zeln, Kräuter, Sellen, Flügelstein, Kleesamen 40 kr. — 22) Mit Speck, Wachs, Sämereien, Schafwolle 50 kr. — 23) Mit Speck, Schmalz, Schmer, Käse, Butter, Anschlitt, Haras, Köpönet-

tu h, Kogen, Tornister 1 fl. — 23) Mit gefärbtem Leder, Hanf, Flach, Wolle, Federn, Pferdehaaren, Glas, Hasenfelle, Bor- sten und Leinwand 1 fl. 20 kr.

- d) Verkauf vom Schiffe (für die Dauer des Verkaufes). 24) Obst in Körben oder Butten 2 kr. — 25) Dift es im Kahn (Elnaten) ausgeschüttetes 1 fl. — 26) Größere Schiffe mit Obst zahlen nach Zahl der Mezen und zwar von 200 Mez. 2 fl. 30 kr., von 200 bis 400 M. 5 fl., von 400 bis 600 7 fl. 30 kr., von 600 bis 800 M. 10 fl., von 800 bis 1000 M. 12 fl. 30 kr. Jede fernere Stelgerung von 200 Mezen um 2 fl. 30 kr. mehr. 27) Kahn mit Gurken 30 kr. — 28) Plette mit Gurken 1 fl. — 29) Plette mit Grünzeug oder Kraut 2 fl. — 30) Schiff mit Grünzeug oder Kraut 4 fl. — 31) Fischhalter mit einer Länge von 5 Klafter 2 fl. 30 kr. — 32) Fischhalter von über 5 Klaf- ter 5 fl. — 33) Schiff mit Heu, Stroh bis 10 Fuhren 2 fl. 30 kr. 34) Von 10 bis 20 Fuhren 5 fl. — 35) Von über 20 Fuhren 7 fl. 30 kr. — 36) Oberländer Schiffe mit Bauholz, Laben, Wagnerholz, Schiffsböck, Sessel, Sieber- und Binderholz, Pfofen, Reibböhlenholz, nach jeder Fuhr 30 kr. — 37) Schiffe mit Frucht und anderen Landesprodukten bezahlen nach dem Rauminhalt der Ladung, und zwar: bis 20 Wagenfuhren (die Fuhr zu 20 Ztr. berechnet) 4 fl., bis 40 Wagenfuhren 8 fl., bis 60 Wagenfuhren 12 fl., bis 80 Wagenfuhren 16 fl., bis 100 Wagenfuhren 20 fl., bis 150 und darüber 30 fl.

- e) Verkauf vom Floße (für je 14 Tage). 38) Mit Leberlob, Klobbäume, Latten, Breiter, Schindeln, Binderholz, Pfofen, Kohlen, Besen, irdenem Geschirr u. s. w. 1 fl. — 39) Mit Leber, Papier, Holzstrüben, Holzgeräthe, Obst (Schluß folgt im nächsten Blatte.) 2 fl.

**Pest-Osner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

3. März 1852.

Nr. 52.

**Die Großhandlung der Brüder Oszwald**

empfehlen ihr reich sortirtes Lager aller Sorten **Galanterie-, Nürnberger-**

**und Radlerwaaren,**

darunter besonders auch in Folge der Aufhe- bung des Prohibitivsystems, aus dem Auslande bezogene Artikel, als:

**Amerikanische Gummilastikum-Über- schuhe.**

**Englische Rasir-, Taschen- und Feder- messer.**

**Scheeren von allen Sorten.**

**Nadeln**

**Stahlschreibfedern.**

**und französische Modeknöpfe.**

**Britannia-Metallwaaren.**

**Minlaturfarben in feuchtem Zu- stande.**

**Französische Häblerne u. falsche Brillant- Bijouteriewaaren.**

**vorzüglichste galvanisch versilberte Daguerrotypplatten und hiezu passende Rahmen.**

**Bronce-Gegenstände.**

**optische Waaren.**

**Schreib- und Zeichenrequisi- ten.**

**Nürnberg optische, Drechsler-, Spiel- u. Metallwaaren.**

**Iserlohner geprägte Metallwaaren für Draperien.**

**Offenbacher Holz- und Ledergalanterle- Waaren.**

**Mannheimer Stelngut-Artikel.**

**Schwäb.-Gmünder Galanteriewaaren.**

**Obersteiner Karniol- u. Achat- Schmuck- waaren.**

**Köllnerwasser von J. M. Farina am Sü- lichplatz Nr. 4, und J. M. Fa- rina gegenüber dem Sülichplatz.**

**Faber's berühmte Bleistifte.**

**Niederlage und Komptoir:**

Promenadepiaz, Ecke der Palatingasse im eigen- en Hause. 129—(1, 8)

**Heilung**

der Brustkrankheiten, Lungenstucht und Abzehrung, und Bewahrung vor denselben.

Die hartnäckigen, langwierigen, noch bis- her unheilbaren Brustkrankheiten, so wie auch die Lungen- und Leberkrankheiten, als: die Lungenstucht, Lungenfäule, Tuberkeln, Leberge- schwulst und Verhärtung, selbst die Abzehrung mittelst der Anwendung der Inhalationsma- schine (machina inhalationis contra phthisim) und nebst dem Gebrauche der von mir erfunde- nen innerlichen pharmazeutischen Arzneimittel, als dessen ersten und alleinigen Inhaber und Erfinder, werden von mir in loco und auch wo immer auf Verlangen durch Zusendung inner- licher Arzneimittel sorgfältig geheilt, und die Individuen, bei denen eine erbliche Anlage zu diesen Krankheiten vorhanden ist, oder deren Organismus auf irgend eine Art geschwächt worden ist, werden davor bewahrt.

Pest, im März 1852.

**Joseph Katona,**

Ingenieur. Wohnhaft in Pest: Franzensvorstadt, Kub- gasse Haus-Nr 3 im ersten Stock, Thür-Nr. 14. (134) (1)

**Häuser**

zu verkaufen.

Die Durchhäuser Nr. 11 und 12 in der The- resienstadt, Lazarusgasse, sind zu verkaufen. Näheres in der Dorotheagasse Nr. 9, bei Herrn Martin Szvetenay zu erfragen. (1, 3) (135)

**Parketten**

von gut ausgetrocknetem Eichenholz, sind in großem Vorrath auf der Uellberstraße Nr. 11 zu bekommen bei

**Michael Farkas,** Tischlermeister.

762—(1, 4)

**Henry Dessort's große Rundgemälde, beweg- liches Pleorama**

und **Riesen-Cyflorama,**

**2. Ausstellung**

ist täglich von früh 8 bis gegen 9 Uhr Abends, (von halb 5 Uhr an bei brillanter Beleuchtung) geöffnet.

Eintrittspreis 20 kr. C. M. — Kinder und Dienftboten zahlen die Hälfte. (128) (2, 2)



**Cirkus**

von

**Em. Beranek.**

Heute Mittwoch, am 3. März,

**Grosse Vorstellung**

in der höheren Reitkunst und Pferde- Dressur.

Zum Schluß zum zweiten Male:

**Die holländische Windmühle.**

Kassaöffnung um 3 Uhr. Anfang prä- zise um halb 5, Ende 1/4 auf 7 Uhr. (132) (3, 6)

**Hôtel Emmerling, „Erzherzog Stephan“ in Pest,**

gegenüber der Kettenbrücke,

empfehlen sich mit seinen elegant und bequem eingerichteten Zimmern, mit der schön- sten Aussicht in Pest, nämlich auf die Donau, die Stadt Ofen und ihre Um- gebung, Kettenbrücke und die Dampfschiffe, durch die aufmerksamste und billigste Bedienung. — Mit Achtung **Carl Emmerling.** 114—(2, 2)

Echt französischen Luzerner Kleesamen; echt französisches Raygras; echt englisches Raygras; echt schlesische weiße Zucker- oder Runkelrüben; echt amerikanischen Tabaksamen, alles direkt bezogen, em- pfiehlt in bester Qualität zu den billigsten Preisen

**Carl Mayr,**

an der Donau im Eck des Mal'schen Hauses, dem deutschen Theater gegenüber, „zum grünen Kranz.“

98—(2, 14)

**Garantie**

für

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

**Homöopathie**

von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Ho- möopathen. Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohnt an der Promenade, Neubofer'sches Haus Nr. 4. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 133—(2, 25)

**Hausverkauf.**



In Ofen, Christinenvorstadt, Schöpfungsasse Nr. 251, ist das Kindermann- sche Haus, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern, einem Vorkeller, einem Kellerzimmer, Garten mit etlichen Obstbäumen und ausgemauertem Brunnen aus freier Hand zu verkaufen. 121—(3, 3)

So eben ist die erste Sendung diesjährige

**echte Veroneser Salami,**

so auch

**marinierte Häringe**

angekommen; wie auch eine frische Sendung von

**Walffischen und Genueser Sardellen,**

auch ist jeden Tag frische

**echte Wiener Tafelgerm**

zu haben.

Es empfiehlt Obiges bestens die Spezerei- und Weinhandlung „zum goldenen Elephanten“, Waihergasse Nr. 425 des

**F. M. Eder.**

125—(2, 3)